

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig

Band 70

Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung?

Festschrift für Willibald Rosner
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Andreas Weigl

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2017

Einband: Alois Groppenberger, Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich 1:288 000,
Wien 1785 (NÖLB)
Grafik: Renate Stockreiter

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Redaktion: Stefan Eminger, Elisabeth Loinig, Andreas Weigl
Bildredaktion: Werner Berthold, Stefan Eminger
Lektorat: Heidemarie Bachhofer

Hersteller:
Ferdinand Berger und Söhne Ges.m.b.H.,
3580 Horn, Wienerstraße 80

© NÖ Institut für Landeskunde
ISBN 978-3-903127-07-4

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh-sendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Wien und sein Umland unter Herzog Heinrich II. (1143–1177)

Von *Roman Zehetmayer*

Wien erfuhr unter Herzog Heinrich II. bekanntlich eine markante Aufwertung und wurde zu einer „Residenz“ bzw. „Hauptstadt“ ausgebaut, was von der Geschichtsforschung bereits in zahlreichen Abhandlungen ausführlich ausgeleuchtet worden ist.¹ In deren Mittelpunkt stand jeweils die Entwicklung der Stadt selbst; welche Auswirkungen und Folgen dieser Vorgang aber auf das Umland bzw. auf den Rest des Herzogtums gezeitigt hat, hat noch kaum das Interesse der Historiker gefunden, obwohl bereits ein schneller vergleichender Blick auf ähnliche Prozesse der Neuzeit deutlich macht, dass davon auch klarerweise die Umgebung der entstehenden Städte in massiver Weise betroffen war, ergaben sich nun doch etwa neue Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten und änderte sich die Ausrichtung der benachbarten Bewohner in vielfältiger Weise.

Dass sich mit den Folgen der „Residenzwerdung“ Wiens auf das Umland² noch niemand eingehend beschäftigt hat, liegt freilich nicht zuletzt an der Quellenlage, ist doch die Geschichte selbst der Stadt in den Jahrzehnten um die Mitte des 12. Jahrhunderts nur schlecht dokumentiert³ und gibt es keine direkt verwertbare

¹) Siehe etwa Peter CSENDES, Die Babenberger und Wien. In: WGBI 31 (1976) 101–116, hier 105–108; Peter CSENDES, „Des riches hauptstat in Osterrich“. In: JbLKNÖ NF 53 (1987) 47–58; Peter CSENDES, Regensburg und Wien. Babenbergerresidenzen des 12. Jahrhunderts. In: JbVGStW 47/48 (1991/92) 163–172; Maximilian WELTIN, Landesfürst und Adel. Österreichs Werden. In: Heinz DOPSCH, Karl BRUNNER u. Maximilian WELTIN, Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter = Österreichische Geschichte 1122–1278. Hrsg. Herwig WOLFRAM (Wien 1999) 218–261, Nachdr. in: Maximilian WELTIN, Das Land und sein Recht. Ausgewählte Beiträge zur Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter. Hrsg. Folker REICHERT u. Winfried STELZER = MÖG Erg.bd. 49 (Wien-München 2006) 509–564 [danach künftig zitiert], hier 527; Ferdinand OPLL, Planung oder Genese? Zur städtischen Entwicklung Wiens bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. In: Europäische Städte im Mittelalter. Hrsg. Ferdinand OPLL u. Christoph SONNLECHNER = Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 52 (Innsbruck 2010) 217–252; zur Errichtung der ältesten Stadtmauer siehe etwa Richard PERGER, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. III. Teil: Bürgerliche und adelige Grundherrschaften. In: JbVGStW 23/25 (1967/69) 7–102, hier 96 f. Von den älteren Darstellungen siehe: Hans VOLTELINI, Die Anfänge der Stadt Wien (Wien-Leipzig 1913); Karl OETTINGER, Das Werden Wiens (Wien 1951).

²) Der Begriff „Umland“ wird in weiterer Folge flexibel verwendet und kann auch das gesamte restliche Herzogtum meinen.

³) Siehe etwa CSENDES, Babenberger (wie Anm. 1) 103; Peter CSENDES, Die ältesten Wiener Kirchen. Ein Quellenproblem. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 21 (2005) 173–179, hier 173, der betont, dass sich die Dürftigkeit der Nachrichten mit der Quellenlage zu anderen Orten im Wiener Becken und Marchfeld deckt; siehe weiter WELTIN, Landesfürst (wie Anm. 1) 527. Siehe zu den Nennungen von Orten in der Umgebung Wiens NÖUB, Bd. 1: 777–1076. Bearb. Maximilian WELTIN u. Roman ZEHETMAYER unter Mitarbeit von Dagmar WELTIN, Günter MARIAN u. Christina MOCHTY-WELTIN = Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 8/1 (St. Pölten 2008) Nrr. 17a (1015), 17b (1028), 17c (1033), 18a (1044).

Nachricht über die unmittelbaren Folgen für die Umgebung bzw. deren Bewohner. Wir wollen es bei diesem ernüchternden Befund aber nicht bewenden lassen und die Urkunden dieser Zeit nichtsdestotrotz doch noch einmal durchsehen, um vielleicht durch indirekte Schlüsse Hinweise auf unsere Frage zu erhalten.

Bevor aber die Folgen der „Residenzwerdung“ Wiens beleuchtet werden, sei kurz der Ausgangspunkt, also die davor bestehende Situation, vorgestellt. Es gab auch im 11. und frühen 12. Jahrhundert einzelne Burgen bzw. ehemalige Römerkastelle und dazugehörige Siedlungen wie Melk, Gars, Tulln, Klosterneuburg oder Krems, denen zumindest phasenweise eine wichtige Rolle für die Babenberger zukam.⁴ In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts war Krems ein besonders wichtiges wirtschaftliches Zentrum, in dem auch die erste Münze geprägt wurde.⁵ Doch ist die Förderung durch die Babenberger mit der Wiens nicht zu vergleichen, haben doch die Landesfürsten in Krems etwa kein Kloster gegründet oder sich hier vergleichsweise weniger häufig aufgehalten. Auch waren andere Pfalzen wie Klosterneuburg phasenweise zeitgleich politisch ebenso wichtig. Wien löste demnach keinen anderen Ort als alleinige „Hauptresidenz“ ab, sondern es handelte sich um eine neue Entwicklung.⁶

Die Bedeutung Wiens in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist nicht ganz unumstritten und es gibt durchaus Meinungen, dass der Ort damals bereits mit Krems vergleichbar gewesen wäre oder dass die Änderungen nach 1150 in der For-

⁴) Siehe den Überblick bei Leopold AUER, Frühe Babenbergerpfalzen in Österreich. In: UH 44 (1973) 165–169.

⁵) Siehe etwa Helga PENZ, Stadt und Kirche am Beispiel der Frühgeschichte von Krems an der Donau: In: *Pro civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich* NF 7 (2002) 4–22; NÖUB, Bd. 2: 1078–1158. Bearb. Roman ZEHETMAYER, Dagmar WELTIN u. Maximilian WELTIN unter Mitarbeit von Günter MARIAN u. Christina MOCHTY-WELTIN = Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 8/2 (St. Pölten 2013) 671 f.

⁶) Nicht ganz in dieses Bild der Ambitionen Heinrichs, Wien zu einem Zentrum nach dem Vorbild Regensburgs auszubauen, passt die Belassung der Münzprägestätte in Krems; vgl. Michael ALRAM, Der Beginn der Münzwirtschaft in Österreich und die Geschichte des Kremser Pfennigs. In: *JbLKNÖ NF 60/61 (1994/95)* 9–42, hier 16 f., 25. Siehe auch NÖUB, Bd. 3: 1156–1182. Bearb. Roman ZEHETMAYER unter Mitarbeit von Markus GNEISS, Sonja LESSACHER, Günter MARIAN, Christina MOCHTY-WELTIN u. Dagmar WELTIN = Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 8/3 (St. Pölten 2017) Nr. 7²¹, Nr. 25⁹ mit Nennungen Kremser Münzmeister. Zeitlich fällt die Einrichtung der Wiener Münze mit dem Erhalt des Lösegelds für Richard Löwenherz zusammen (etwa CSENDES, Babenberger [wie Anm. 1] 111), doch bestand entsprechender Silberbedarf auch schon in der Kremser Münzstätte, so dass ein unmittelbarer kausaler Zusammenhang zwischen dem Lösegeld und der Verlegung nicht zwingend erscheint. Dass sich in der Nähe Wiens gelegene Pfalzen wie Klosterneuburg oder Tulln anders entwickelt hätten, wenn nicht Wien von Heinrich und seinen Nachfolgern so forciert worden wäre, ist wahrscheinlich. Bei Krems ist in den Jahrzehnten nach der Mitte des 12. Jahrhunderts zumindest keine Abnahme der Attraktivität bei Rechtsgeschäften zu bemerken, die in erster Linie auf den dortigen Weingärten beruhte; siehe NÖUB 3 224 f.

schung übertrieben dargestellt worden wären.⁷ Wir werden darauf zurückkommen. Vorerst ist lediglich festzuhalten, dass Wien vor der Mitte des 12. Jahrhunderts in jedem Fall bereits eine überregionale Bedeutung aufgewiesen hat, wie etwa die Nennung als *civitas* und mehrerer Kirchen im Jahre 1137 erhellt.⁸ Spätestens damals waren die Babenberger zum dominierenden Faktor in Wien geworden.⁹

Die Motive Herzog Heinrichs, Wien zu seiner „Hauptstadt“ in Österreich nach dem Vorbild Regensburgs auszubauen, können als bekannt vorausgesetzt und müssen hier nicht thematisiert werden.¹⁰ Nur zur zeitlichen Präzision sei vorgebracht, dass die Gründung des Wiener Schottenklosters im Jahre 1155¹¹ einen Plan Heinrichs zum Ausbau Wiens bereits vor dem endgültigen Verlust Bayerns im September 1156 voraussetzt. Zu beachten ist, dass der Herzog schon seit seiner Rückkehr vom Kreuzzug 1149 in Bayern nicht mehr Fuß fassen und Regensburg bis auf einen Aufenthalt bei einem Hoftag¹² und überhaupt die Region westlich des Inns nicht mehr betreten konnte. Seit damals hat sich der Herzog weitgehend aus dem Kerngebiet Bayerns zurückgezogen.¹³ Es wäre demnach möglich, dass Heinrich um einiges früher als angenommen über eine Alternative zu Regensburg nachgedacht hat.

Wie auch immer: Wichtiger als diese chronologischen Fragen sind solche nach den konkreten Auswirkungen. Eine Folge der Einrichtung einer „Residenz“ war für den Landesadel und hochrangige Geistliche zunächst einmal, dass sie bei Gesprächsbedarf mit dem Landesfürsten oder falls sie aus sonst einem Grund dessen Versammlungen aufsuchen wollten oder mussten, ab nun in erster Linie nach Wien zu kom-

⁷) Siehe dazu etwa Ferdinand OPLL, Die Entwicklung des Wiener Raumes bis in die Babenbergerzeit. In: Studien zur Geschichte Wiens im Mittelalter. Hrsg. Peter CSENDES = JbVGStW 35 (1979) 7–37, hier 33; Paul MITCHELL, Die Burg der Babenberger und das hochmittelalterliche Wien. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 18 (2002) 143–152, hier 143 meint, dass die Quellenlage für die Residenzwerdung Wiens unter Heinrich recht dünn ist. WELTIN, Landesfürst (wie Anm. 1) 527 schätzt die Bedeutung Wiens in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts als gleichwertig mit der von Krems ein. Bemerkenswert ist, dass im spätestens 1154 fertiggestellten Werk des arabischen Geographen al-Idrisi von niederösterreichischen Orten alleine Krems und Wien genannt werden; siehe etwa Ferdinand OPLL, Studien zur frühen Wiener Handelsgeschichte. In: WGBI 35 (1980) 49–62, hier 52.

⁸) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 24² (1137). Siehe zur Bedeutung von damaligen *civitas*-Nennungen ebd. 1081, Register, Stichwort „*civitas*“.

⁹) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 24² (1137), 742 mit der Literatur; dazu CSENDES, Kirchen (wie Anm. 3) 174; NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 6² (1161); PERGER, Grundherren (wie Anm. 1) 92–94; CSENDES, Babenberger (wie Anm. 1) 105.

¹⁰) Siehe etwa CSENDES, Regensburg (wie Anm. 1).

¹¹) Karl LECHNER, Die Gründungsgeschichte der Schottenabtei in Wien. In: Religion, Wissenschaft, Kultur 11/1 (1960) 19–49, hier 19 f.

¹²) Conradi III. et filii eius Heinrici diplomata. Bearb. Friedrich HAUSMANN = MGH Diplomata regum et imperatorum Germaniae 9 (Wien-Köln-Graz 1969) Nr. 255 (1151 nach Juni 11); BUB, Bd. 4/1: Ergänzende Quellen 976–1194. Bearb. Heinrich FICHTENAU u. Heide DIENST = Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3/4/1 (Wien 1968) Nr. 769.

¹³) Dazu und zu den Gründen Roman ZEHETMAYER, Die Babenberger als Herzöge von Bayern (1139–1156). In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 77 (2014) 183–219, hier 204 f.

men hatten.¹⁴ Vor allem die Abhaltung der größeren Landesversammlungen, also Landtaidinge,¹⁵ verdeutlicht den Wandel recht eindrucklich. Diese fanden in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts noch in verschiedenen Orten statt. So trafen einander der Markgraf und die bedeutenden Adeligen zu Beratungen und Besprechungen öfters in Krems¹⁶ und Tulln,¹⁷ aber auch in Gars am Kamp,¹⁸ Greifenstein,¹⁹ Mautern,²⁰ Klosterneuburg²¹ oder Laab im Walde.²² Wien als Taidingsort sucht man in dieser Periode – abgesehen vielleicht von einer Ausnahme²³ – vergeblich.²⁴

Nach 1156 ist hier ein deutlicher Wandel erkennbar. Bereits das erste gesichert datierbare Landtaiding nach der Umwandlung Österreichs in ein Herzogtum fand im Jahr 1159 in Wien statt.²⁵ Es muss sich um eine beachtliche Versammlung gehan-

¹⁴) Ein Itinerar Heinrichs lässt sich aufgrund der Quellenlage nur ansatzweise bestimmen. Dass aber Heinrich sehr häufig in Wien gewesen sein muss, ergibt sich aus den Urkunden mit Ausstellungsorten; siehe allgemein die Urkunden in NÖUB 2 (wie Anm. 5); NÖUB 3 (wie Anm. 6); BUB, Bd. 1: Siegelurkunden der Babenberger bis 1215. Bearb. Oskar von MITTS, Heinrich FICHTEAU u. Erich ZÖLLNER = Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3/1 (Wien 1950); BUB 4/1 (wie Anm. 12) und Codex traditionum ecclesiae collegiatae Claustro-neoburgensis [...]. Bearb. Maximilian FISCHER = FRA II/4 (Wien 1851); siehe Peter CSENDES, Die Aufenthaltsorte der Babenberger in Niederösterreich und Steiermark. In: JbVGStW 34 (1978) 24–32, hier 26, 29.

¹⁵) Die Einstufung einer Versammlung als Landtaiding ist mitunter nicht einfach. Überlegungen dazu sollen in einer anderen Untersuchung angestellt werden.

¹⁶) Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig. Bearb. Adalbert FUCHS = FRA II/69 (Wien 1931) Nrr. 243 (1133), 304; BUB 4/1 (wie Anm. 12) Nr. 667; siehe Maximilian WELTIN, Die Urkunden der niederösterreichischen Stände (5). In: NÖLA 7 (1983) 44–74, hier 61 zur Datierungsproblematik. Größere Landesversammlungen liegen auch vor in NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 217; BUB 4/1 (wie Anm. 12) Nr. 693.

¹⁷) Vita Altmanni episcopi Pataviensis. Bearb. Wilhelm WATTENBACH. In: MGH SS 12 (Hannover 1856) 236; siehe zuletzt Roman ZEHETMAYER, Zu den Anfängen der Landwerdungen im nordalpinen Reich am Beispiel der Marken Steier, Österreich und Meissen. In: MIOG 124 (2016) 1–25, hier 12 f.; FRA II/69 (wie Anm. 16) Nr. 56; dazu WELTIN, Urkunden (wie Anm. 16) 57. Umstritten ist, inwieweit der Inhalt des verfälschten Mariazerler Stiftbriefs von 1136 der Realität entspricht (NÖUB 2 [wie Anm. 5] Nr. 9² u. 378 f. mit der Literatur); siehe weiter ebd. Nrr. 1⁵¹, 9³, 23¹⁰.

¹⁸) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 21⁴ (vor 1122).

¹⁹) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 14³ (1135).

²⁰) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 24².

²¹) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 27² (1141).

²²) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 21¹¹ (1143 Januar/1147 Juni; wegen der Kämpfe des Herzogs mit Otakar III. vermutlich nicht in die Jahre 1145/46 zu setzen; auch die erste Jahreshälfte 1143 ist wegen des Itinerars nicht wahrscheinlich).

²³) Siehe NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 5¹⁷ (1156), 236. Die Zeugenliste bezieht sich zumindest zum Teil auf eine Handlung des Jahres 1143, die wohl im Rahmen eines Landtaidings stattfand, ohne dass deutlich wird, ob die Ortsangabe „Wien“ in der Urkunde von 1156 die Versammlung von 1143 oder von 1156 meint.

²⁴) Doch finden sich in nicht wenigen Fällen keine Angaben über den Treffpunkt, so dass solche Zusammenkünfte in Wien auch nicht ausgeschlossen werden können.

²⁵) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 25¹⁵ (1159): „Cōnradus de Ronige et filius eius Cōnradus, Adelbertus de Perge, Pabo de Slōnic, Liōtoldus de Pleie filius comitis, Wālcōn de Machlanth, Adelbertus de Steine, Engilhardus de Lōtenbach, Pabo de Zollingen, Gotefridus de Erlungeshouen et miles eius Helenwicus, Purchardus filius Ōdalrici de Lapide, Adelbero de Mozzingen, Adelbero de Purchartstorf, Adelbero de Chōnringen, Wernhardus de Lanzendorf, Heinricus de Mistelbach, Wernhardus de Rabenstein, Kadelhoch de Asparne; Tiemo de Alrspach, Adeluolch de Wesenaer, Arnoldus de Sigenhouen,

delt haben, bei der bedeutende Edle wie Adalbert von Perg, Pabo von Burgschleinitz, Walchun von Machland oder Graf Leutold von Plain zugegen waren, von den wichtigeren Ministerialen etwa Albero (III.) von Kuenring, Wernhard von Lanzendorf, Heinrich von Mistelbach oder Wernhard von Rabenstein. Vielleicht noch früher fand eine nur grob in die Jahre 1156/61 zu datierende Zusammenkunft in Wien statt, bei der vor dem Herzog ein heftiger Streit zwischen dem Bischof von Passau und den mächtigen Edelfreien von Ollersbach bereinigt wurde.²⁶ Anwesend waren auffällig viele gräfliche Familien wie die Plainer oder die Grafen von Burghausen, Peilstein und Schala – also die gesamte „Sighardinger-Sippe“ – und wichtige Edle und Ministerialen. Eine andere größere Landesversammlung lässt sich 1161 wiederum in Wien nachweisen und fand im Zusammenhang mit der Gründung des dortigen Schottenstifts statt.²⁷

Größere Versammlungen unter Herzog Heinrich fanden in Wien weiter 1171, als der Landesfürst durch einen Vergleich den jahrzehntelangen Streit zwischen dem Stift Göttweig und einer Tochter des Edlen Waldo über Besitz zu Grie beendete,²⁸

Wernherus de Richeresvelt, Fridericus Niz civis Ratisponensis et privignus eius Heinricus, Gotefridus thelonarius, Engilbertus pincerna ducis, Cönradius de Liödersheim, Hartmōth de Walhesvelt et alii complures. [...] Data Windopoli manu ducis Austrie Heinrici.“ Siehe zum Inhalt Jürgen DENDORFER, *Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft. Die Grafen von Sulzbach und ihr Beziehungsgeflecht im 12. Jahrhundert* = Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 23 (München 2004) 130 f.

²⁶) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 20¹¹ mit Sternnote zur Datierung: „[...] confirmata in Wienna civitate, presentes erant et ut testes per aurem tracti: frater meus domnus Heinricus dux Austrie, comes Liutoldus de Plægia, comes Gebhardus de Purchösen, comes Chunradus de Pilstaine, comes Heinricus et frater eius Sigehardus de Schala, domnus V̇dalricus de Berneke, domnus Dietmarus de Spilberch, domnus Regingerus et frater eius Wernhardus de Ride, domnus V̇dalricus de Pergen; ex ministerialibus vero: Adalbero de Gobathsbürch, Adalbero de Chunringe, Germundus Rudigerus et frater illius Adelbertus de Minnepach, V̇dalricus de Trebanswinchel, Rudigerus de Asparn, Kadelhoch de Tulbingen; ex ministerialibus vero ecclesie: Adelbertus de Phafsteten, Heinricus de Ernestingen et filius illius Marquardus, Hartmudus Otto de Wolfpeizingen, Aiglo Vdalricus de Pornrenheim et frater eius Sigeboto, Berhtoldus de Chlamma et ceteri.“

²⁷) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 6² (1161): „Data Wiene anno ab incarnatione Domini M̃C̃L̃XI, X̃ kal. maii; testibus adhibitis de ordine nobilium: Engelberto comite de Gorz, Livtoldo comite de Blaien, Udalrico de Bernec, Adelberto de Berege, Walcuno de Chlam, Tiedrico de Adilgersbach, Wernhardo de Iulbach et Heinricho filio suo, Ottone de Rehberch, Tiedmaro de Agist; de ordine vero ministerialium: Alberone de Burchardestorf, Heinricho de Mistelbach, Wernhardo de Lanzendorf, Werinhardo de Rabenstein, Udalrico de Tribaneswinchel, Cadelloho de Tulbingen et fratribus eius Alberone et Reinfrido, Heinricho de Hage, Ortolfo camerario; de ordine capellanorum: Machwardo preposito de Niumburch, Rōpberto preposito de Munstiv, Peregrino de Zvetil, Herrando de Draschirchen, Heinricho de Polan, Diedrico de Mistelbach, Philippo, magistro Petro. Facta autem sunt hęc Theodora venerabili ducissa favente annuentibus quoque filiis eius Livpoldo et Heinricho necnon et filia eius Agneta.“ Siehe auch WELTIN, *Urkunden* (wie Anm. 16) 61. Auffällig indes ist das Fehlen des sonst stets in der Umgebung des Landesfürsten zu findenden Albero (III.) von Kuenring. Immerhin aber waren sein Halbbruder Albero von Purkersdorf und sein Bruder, der Geistliche Pilgrim von Zwettl, vor Ort.

²⁸) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 21⁴ (1171): „Huius rei testes sunt: filii mei [des Herzogs] Liupoldus et Heinricus, Otachar marchio de Stira, Ekkebertus de Pernekke, Chunradus de Rakze, Fridericus de Hohenburch, Hademarus et filius eius Otto de Chupharen, Chadolt de Seult et filius eius Chadolt, Albero de Chunringen et filius eius Hademarus, Rapoto de Sconenberch, Heinricus de Gundrammes-

und wahrscheinlich 1170 statt.²⁹ In der entsprechenden Urkunde wird zwar kein Ausstellungsort genannt, doch ist deshalb Wien zu vermuten, weil der mundierende Notar sonst nur hier tätig und höchstwahrscheinlich ein Schottenmönch war.³⁰

Die Zunahme der Zahl an landesweiten Versammlungen in Wien seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ist insgesamt betrachtet als markant zu bezeichnen und kann als Hinweis auf eine bewusste Förderung durch den Landesfürsten gesehen werden. Diese Zunahme ist außerdem ein gewichtiges Argument gegen die Annahme einer bereits vor 1150 bestehenden herausragenden Bedeutung Wiens. Wien wurde nicht zuletzt durch diese Versammlungen zu einem echten Zentrum und zu einem Bezugspunkt für den Landesadel, der sich gewissermaßen neu orientieren und auf die Formierung einer „Hauptstadt“ einstellen musste.³¹ Bei diesen Landtaidungen strömten natürlich nicht nur die in den Zeugenlisten genannten wichtigeren Adligen, sondern darüber hinaus eine große Zahl an „Begleitpersonen“ in die Stadt. Dass davon die örtliche „Wirtschaft“ profitiert hat, kann vorausgesetzt werden.

Allerdings sollte nicht übersehen werden, dass unter Herzog Heinrich und noch später größere Landesversammlungen hin und wieder auch nicht in Wien stattfanden, was diese Zentralisierung zumindest ein wenig wieder relativiert. Weiterhin blieb etwa Krems Versammlungsort, wo 1171 ein Besitzstreit zwischen Klosterneuburg und einem Adligen vor dem Herzog entschieden wurde.³² Eine größere Zusammenkunft fand auch 1162 in St. Pölten statt.³³ Die Beispiele ließen sich vermehren, wenn auch die grundlegende Tendenz eindeutig bleibt.

Abgesehen von diesen großen Landesversammlungen wurde Wien auch aufgrund der allgemein häufigeren Aufenthalte des Herzogs in seiner neuen „Residenz“

dorf, Wernhardus de Rabenstein, Vřlich dapifer Otto frater eius Otto sororius eius, Liupolt pincerna, Otto marschalch, Ludwicus de Trebanswinchel, Meginhart, Rudgerus de Alse et frater eius Reinbertus, Rüdolfus de Chalwenperge, Meginhart Friderich homines Alberonis, Germunt Niwenburch, Wibertus de Chirchpach, Liupolt de Rakez, Albertus de Chupharen. Acta sunt hec apud Wienne.”

²⁹) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 6⁵ (1170): Zu den Zeugen: „Huius autem rei testes sunt: comes Heinrichus de Schala, comes Cünradus de Pilstain, comes Leupoldus de Pleigen, Otto de Lenginbach, Vřricus de Asparn, Otto de Aschaim, Heberhardus de Rudnich, Albero de Cunringen et filius eius Hademarus et fratres eius Raboto castellanus de Medelich et Rapoto filius eius et Otto de Purcharstorf, Wernhardus de Rawanstain, Vřricus dapifer, Berhtoldus de Iwanstal, Heinrichus de Mistelbach, Hirimfridus de Gnannendorf et alii quam plurimi.” – Siehe weiter eine 1165/50 in Wien abgehaltene, vermutlich kleinere Versammlung mit dem Herzog, seinem Sohn, den Perneggern und einigen Ministerialen, ebd. Nr. 25¹⁰ (1165/70): „[...] et hoc Wiene in presentia Hainrici ducis Austrie traditis [...]“. In einer 1169 in Wien ausgestellten Urkunde Heinrichs für Admont finden sich als Zeugen Otto von Lengbach, Albero von Kuenring, Heinrich von Mistelbach und Heinrich von Zöbing (ebd. Nr. 16⁴). Da nur bedeutende Große als Zeugen genannt werden, ist hier die Wahrscheinlichkeit hoch, dass der Schreiber eine Auswahl getroffen hat.

³⁰) Roman ZEHETMAYER, *Diplomatische Untersuchungen zum dritten Band des Niederösterreichischen Urkundenbuchs (1156–1182)*. In: NÖLA 17 (2016) 28–75, hier 31–36.

³¹) Siehe auch die Überlegungen bei WELTIN, *Landesfürst* (wie Anm. 1) 533, wonach „in der Residenzstadt Wien [...] seit Heinrich Jasomirgott der Landesadel in der zur Regierungstätigkeit erforderlichen Permanenz und Anzahl vorhanden [war].“

³²) FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 596; BUB 4/1 (wie Anm. 12) Nr. 839.

³³) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 2³. Bei nicht wenigen größeren Zusammenkünften bleibt der Ort unklar; ebd. Kommentar zu Nr. 25.

zum wichtigen Bezugspunkt für diejenigen, die etwas bei Heinrich erreichen bzw. von der Herzogsnahe profitieren wollten. Am weitaus häufigsten in dessen Umgebung zu finden waren Otto von Lengbach³⁴ und Albero (III.) von Kuenring,³⁵ die nicht nur bei fast allen Landtaidingen zugegen waren, sondern sich überhaupt in beinahe jeder Zeugenliste an der Seite Heinrichs II. finden und wichtige Ratgeber und Vertraute gewesen sein müssen.³⁶ Für unsere Fragestellung bedeutet die fast permanente Anwesenheit vor allem Alberos, dass er einen großen Teil seiner Zeit in Wien verbracht haben muss. Er war so häufig und über so lange Zeiträume in Wien, dass er hier mit einiger Wahrscheinlichkeit eine eigene Unterkunft, vermutlich ein eigenes Haus, besaß. Für Otto von Lengbach ist ähnliches anzunehmen, auch wenn das Haus der Domvögte von Lengbach in der nach der Familie genannten Teinfaltstraße³⁷ erst seit dem Jahre 1211 belegt ist.³⁸ Vielleicht begannen die Hausankäufe von bedeutenden Adeligen in Wien also grundsätzlich bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Auf die steigende Bedeutung Wiens reagierten etwa auch die steirischen Markgrafen, in deren Machtbereich damals das südöstliche Niederösterreich bis etwa zur Piesting lag und die 1158 nach dem Aussterben der Grafen von Formbach weite Teile der Buckligen Welt in ihren Besitz bringen konnten. Damals baute der steirische Markgraf Otakar III. mit Fischau nicht zufällig einen an der nördlichen Grenze und in der Nähe Wiens liegenden Ort zu einer seiner Hauptpfalzen aus und transferierte hierher die Neunkirchner Münzstätte. Offenbar wollte er so von der wirtschaftlichen Entwicklung Wiens profitieren.³⁹ Damit in einem Zusammenhang steht aber wohl auch, dass in diesen Jahrzehnten steirische Klöster auffällig häufig in der heutigen Südbahngegend Güter erwerben wollten.⁴⁰ Die Infrastruktur dieser Region veränderte sich nicht zuletzt durch den Aufschwung Wiens nicht unerheblich.

Es ist anzunehmen, dass der Ausbau Wiens zu einer „Residenz“ auch dessen Bedeutung als Absatzmarkt für die Bewohner des Umlandes oder für Handwer-

³⁴) Etwa NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nrr. 6², 5, 7, 16¹, 3, 30, 32, 18² Note ****, 23⁴; FRA II/4 (wie Anm. 14) Nrr. 334, 596; BUB 1 (wie Anm. 14) Nr. 65. Otto von Lengbach fehlte bei großen Landesversammlungen nur selten: siehe etwa BUB 4/1 (wie Anm. 12) Nr. 840; siehe auch Alfred DIRY, Hochadelsgeschlechter zwischen Tulln und Traisen. Mit ihren verschwägerten Sippen bis zum Ausgang des Hochmittelalters (St. Pölten 2. Aufl. 1987) 28.

³⁵) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nrr. 1², 3, 8, 2³, 6⁵, 15², 16¹, 24, 30, 32, 18³, 20¹¹, 21⁴, 23⁴, 25², 12, 15, 16; NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nrr. 1⁵¹, 5¹³, 28, 20⁵, 6, 29²; FRA II/69 (wie Anm. 16) Nr. 358; BUB 1 (wie Anm. 14) Nr. 26; BUB 4/1 (wie Anm. 12) Nrr. 830, 833, 840; FRA II/4 (wie Anm. 14) Nrr. 581, 334, 595 usw.

³⁶) NÖUB 3 (wie Anm. 6) 672.

³⁷) Siehe dazu Richard PERGER, Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen = Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 22 (Wien 1991) 143 f.

³⁸) Die Regesten der Bischöfe von Passau, Bd. 2. Bearb. Egon BOSHOF (Passau 1999) Nr. 1272; siehe Richard PERGER, Die Herren von Lengbach. In: Altlengbacher Chronik (Altlengbach 2. Aufl. 1998) 51–87, hier 64 f.

³⁹) NÖUB 3 (wie Anm. 6) 146 f.

⁴⁰) NÖUB 3 (wie Anm. 6) 147 f., 450.

ker⁴¹ wesentlich gesteigert hat. Ebenso muss die zeitgleiche Errichtung einiger Bauten – damals war auch die Stephanskirche eine Großbaustelle⁴² – vielen Menschen Beschäftigung geboten haben. Wahrscheinlich ist auch, dass die Entwicklung Wiens Auswirkungen auf die doch unverhältnismäßig dichte Besiedelung in der unmittelbaren Nachbarschaft hatte.⁴³ Doch gerade zu diesen zentralen Fragen lassen die Quellen keine konkreteren Aussagen zu. Auch ist unser Wissen, wie etwa der babenbergische Hof damals mit Nahrungsmitteln oder Gebrauchsgegenständen versorgt worden ist und inwieweit die bäuerliche Bevölkerung des Umlandes zumindest indirekt am Marktgeschehen partizipieren konnte, quellenbedingt sehr schwach. Doch kamen wohl zumindest leicht verderbliche Lebensmittel von nahe gelegenen Anbauflächen. Ob aber etwa der Hof nur von den eigenen Herrschaften beliefert oder auch bei anderen eingekauft wurde, muss für die Mitte des 12. Jahrhunderts offen bleiben.

Eine weitere in diesem Zusammenhang schwer zu beantwortende Frage ist, wie viele Personen der babenbergische Hof zu Wien damals überhaupt umfasste. Zuzurechnen sind ihm jedenfalls die Inhaber der vier Hofämter, die bei den Babenbergern vereinzelt seit dem frühen 12. Jahrhundert,⁴⁴ in voller Ausprägung seit den 1170/80er Jahren – nicht zufällig in unserem Untersuchungszeitraum – nachweisbar sind,⁴⁵ wobei die damals genannten Personen ihren Amtsaufgaben tatsächlich nachgingen und nicht nur Inhaber von Ehrenämtern waren, die es damals freilich auch bereits gab.⁴⁶

Angehörige des Hofes waren weiter die Hofkapläne, die sich ebenso seit Heinrich II. in größerer Zahl belegen lassen, nämlich gleichzeitig etwa sechs oder sieben, zu denen aber auch die Pröpste von Klosterneuburg zählten,⁴⁷ die wohl nur fallweise am Hof anwesend gewesen sein werden. Die anderen Kapläne aber dürften

⁴¹) Siehe etwa den Goldschmied Bruno von Wien; SUB, Bd. 1: Traditions-codices. Bearb. Willibald HAUTHALER (Salzburg 1898) 815 Nr. 88a.

⁴²) Siehe den Sammelband Archäologie und Bauforschung im Wiener Stephansdom. Quellen zur Baugeschichte des Domes bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Hrsg. Nikolaus HOFER (Wien 2013).

⁴³) Siehe Peter CSENDES, Das Werden Wiens. Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen. In: Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529). Hrsg. Peter CSENDES u. Ferdinand OPLL (Wien-Köln-Weimar 2001) 55–94, hier 80–89.

⁴⁴) Roman ZEHETMAYER, Zum Gefolge des Adels in der Babenbergermark. In: MIÖG 120 (2012) 23–49, hier 48; Urkunde und Geschichte. Niederösterreichs Landesgeschichte im Spiegel der Urkunden seines Landesarchivs. Die Urkunden des Niederösterreichischen Landesarchivs 1109–1314. Bearb. Maximilian WELTIN unter Mitarbeit von Dagmar WELTIN, Günter MARIAN u. Christina MOCHTY-WELTIN = NÖUB Vorausband (St. Pölten 2004) 373 f.

⁴⁵) Siehe etwa NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nrr. 1¹⁵, 13³, 21⁴.

⁴⁶) Alfred von WRETSCHKO, Das österreichische Marschallamt im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Verwaltung in den Territorien des Deutschen Reiches (Wien 1897) 46; NÖUB Vorausband (wie Anm. 44) 373 f. zum Kämmereramt.

⁴⁷) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nrr. 9⁷, 6² (1161): „de ordine capellanorum: Machwardo preposito de Niumburch, Rōpberto preposito de Munstivir, Peregrino de Zṽetil, Herrando de Draschirchen, Heinricho de Polan, Diedrico de Mistelbach, Philippo, magistro Petro“; siehe Heide DIENST, Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs = MIÖG Erg.bd. 27 (Wien-Köln 1990) 170 f.

sich vorrangig im Umfeld des Herzogs und damit längerfristig in Wien aufgehalten haben. Einer dieser Kapläne, Magister Petrus, ein aus Frankreich stammender Frühscholastiker,⁴⁸ war auch Schulmeister in Wien, vielleicht der Schule zu St. Stephan.⁴⁹ Die meisten anderen Kapläne wurden mit Landpfarren ausgestattet, so etwa der aus der Kuenringsippe stammende Kaplan Pilgrim mit Zwettl,⁵⁰ Kaplan Gottfried mit Meisling,⁵¹ Dietrich mit Mistelbach, Herrand mit Traiskirchen oder Heinrich mit Alt-Pölla.⁵² Nun war es keineswegs so, dass diese Kapläne sich nur beim Herzog aufhielten und die Belange ihrer Pfarre alleine einem Vikar überließen bzw. sich um diese überhaupt nicht kümmerten. Einige Nachrichten weisen vielmehr darauf hin, dass die Kapläne immer wieder vor Ort in ihren Pfarren gewesen und dort pfarrlichen Agenden nachgegangen sind.⁵³ Durch die Doppelfunktion dieser Geistlichen einerseits als Kapläne am Babenbergerhof und andererseits als Pfarrer auf dem Land nahmen sie in gewisser Weise eine Funktion als Mittelsmänner zwischen dem Wiener Zentrum und der Peripherie ein. Dazu kommt, dass nicht nur Pilgrim, sondern wohl auch der eine oder andere weitere Kaplan Angehöriger einer wichtigen Adelsfamilie war, so dass auch hier Elemente einer Netzbildung bzw. eben einer Verflechtung zwischen dem Hof und dem Adel auf dem Lande zu bemerken sind.

Mit den Inhabern der Hofämter und den Kaplänen wird freilich nur die Spitze des Hofes sichtbar. Vom untergeordneten militärischen Personal oder von den sonstigen Bediensteten dieser Jahre gibt es kaum Nachrichten,⁵⁴ so dass insgesamt der Bedarf des Hofes an Gebrauchsgütern kaum eingeschätzt werden kann.

Ein wenig besser ist in den Quellen die Entwicklung der Stadt zum Fernhandelsknotenpunkt zu fassen.⁵⁵ Davon wiederum blieb vor allem die an den wichtigen Verkehrsstraßen wohnende Bevölkerung nicht unberührt, musste der Tross der Händler doch versorgt und untergebracht und konnte Maut verlangt werden.⁵⁶ Aber auch

⁴⁸) Peter CLASSEN, Zur Geschichte der Frühscholastik in Österreich und Bayern. In: *MIÖG* 67 (1959) 249–277, hier 264 f.; Heinrich FICHTEAU, Ein französischer Frühscholastiker in Wien. In: *JbLKNÖ NF* 29 (1944/48) 118–130; Heinrich FICHTEAU, Magister Petrus von Wien. In: *DERS.*, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Bd. 1: Allgemeine Geschichte (Stuttgart 1975) 218–238.

⁴⁹) FICHTEAU, Magister Petrus (wie Anm. 48) 236 Nr. 21 und passim.

⁵⁰) Zu Pilgrim siehe Herwig WOLFRAM, Zisterziensergründung und Ministerialität am Beispiel Zwettls. In: *Kuenringer-Forschungen*. Hrsg. Maximilian WELTIN = *JbLKNÖ NF* 46/47 (1980/81) 1–39, hier 7.

⁵¹) *NÖUB* 3 (wie Anm. 6) Nr. 21³.

⁵²) *NÖUB* 3 (wie Anm. 6) Nr. 1³; Heide DIENST, Bemerkungen zur spätabenbergschen und ottokarischen Kanzlei in Österreich und Steier (1198–1278). In: *Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter*. Referate zum VI. Internationalen Kongress für Diplomatik, Bd. 1. Hrsg. Gabriel SILAGI = *Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung* 35 (München 1984) 273–295, hier 287 mit Karte Tafel X.

⁵³) WOLFRAM, Zisterziensergründung (wie Anm. 50) 7; *NÖUB* 3 (wie Anm. 6) Nr. 1³, Nr. 21³.

⁵⁴) Siehe zu „Hofbediensteten“ in der Klosterneuburger Pfalz Karl BRUNNER, Die biederer Leute der Neuen. In: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg NF* 16 (1997) 13–22; Karl BRUNNER, Leopold, der Heilige. Ein Portrait aus dem Frühling des Mittelalters (Wien-Köln-Weimar 2009) 142–146.

⁵⁵) Siehe dazu ORLZ, Studien zur Handelsgeschichte (wie Anm. 7).

⁵⁶) Siehe dazu BUB 1 (wie Anm. 14) Nr. 86 (1192 VII 9); Herbert KNITTLER, Eine Markt- und Zollordnung Herzog Leopolds VI. In: *MIÖG* 85 (1977) 342–350.

hier gibt es für das 12. Jahrhundert kaum Quellen, die es erlauben, einen kausalen Zusammenhang herzustellen. Ein enger zeitlicher Zusammenhang besteht jedenfalls mit dem Ausbau von Enns zu einer Art Stützpunkt der oberdeutschen Kaufleute, was zwar vor allem mit deren zunehmendem Handel mit dem Osten zu tun hat, aber wohl auch mit dem Bedeutungsgewinn Wiens zusammenhängt.⁵⁷ 1160 gründete Markgraf Otakar III. das Spital auf dem Semmering,⁵⁸ eine Maßnahme, die nach dem Anfall des Formbacher Erbes die Verkehrsverbindungen der heutigen Steiermark mit dem Pittener Gebiet verbessern sollte, aber wie der erwähnte Ausbau Fischaus wohl auch bereits in einem Zusammenhang mit dem vermutlich damals schon einsetzenden Venedighandel stand, der wiederum mit der Entwicklung Wiens zu tun hatte.⁵⁹ Tatsächlich hat in den folgenden Jahrzehnten der Verkehr über den Semmering deutlich zugenommen.⁶⁰ Letztlich war auch die Gründung der Wiener Neustadt in gewisser Weise eine Folge dieser Entwicklungen,⁶¹ wobei freilich auch der Erwerb der Steiermark durch die Babenberger eine nicht unwesentliche Rolle spielte.

Auch das von Herzog Heinrich gegründete Schottenkloster hatte nicht nur für Wien oder den Herzogshof Bedeutung, sondern wurde ebenso im Umland zu einem wichtigen Faktor, erhielten doch die Wiener Schotten bereits früh nicht wenige Besitzschenkungen auch in der Umgebung Wiens, von denen jene über elf Mansen samt Kirche in Enzersdorf/Fischa⁶² und eine über umfangreichere Güter im nordöstlichen Weinviertel um Ebersdorf, Ladendorf, Erdberg in der Gemeinde Poysdorf und Hipples herausragen.⁶³ Dazu kam die Übertragung der landesfürstlichen Pfarren Pulkau und Eggendorf/Thale sowie der Heiligenkreuzkapelle in Tulln und der Stephanskapelle in Krems.⁶⁴

⁵⁷) Friedrich HAUSMANN, StUB, Bd. 1, Nr. EN 1 Vorbemerkung, online: <http://gams.uni-graz.at/collection:stub> (13.8.2017); siehe zur Bedeutung Wiens für die Kaufleute BUB 1 (wie Anm. 14) Nr. 86 (1192 VII 9), Nr. 161 (1208); Klaus LOHRMANN u. Ferdinand OPLL, Regesten zur Frühgeschichte von Wien = Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 10 (Wien 1981) Nr. 209; siehe auch die Bemerkungen bei OPLL, Studien zur Handelsgeschichte (wie Anm. 7) 62; Elisabeth GRUBER, Wer regiert hier wen? Handlungsspielräume in der spätmittelalterlichen Residenzstadt Wien. In: Elisabeth GRUBER u. Susanne PILS [u. a.], Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde. Die Rolle von Funktions- und Führungsgruppen in der mittelalterlichen Urbanisierung Zentraleuropas = Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 56 (Innsbruck 2013) 19–48, hier 20.

⁵⁸) Heinrich APPELT, Die Anfänge des Spitals am Semmering. In: ZHVSt 43 (1952) 3–13.

⁵⁹) OPLL, Studien zur Handelsgeschichte (wie Anm. 7) 57.

⁶⁰) Othmar PICKL, Handel und Verkehr in der Steiermark zur Zeit der Traungauer. In: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer. Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum. Hrsg. Gerhard PFERSCHY (Graz 1980) 369–390, hier 339; Othmar PICKL, Der Handelsweg über den Semmering. Die Bedeutung der Semmeringstraße im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg = Katalog zur Niederösterreichischen Landesaussstellung in Gloggnitz (Wien 1992) 403–411, hier 404.

⁶¹) OPLL, Studien zur Handelsgeschichte (wie Anm. 7) 51.

⁶²) NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 6⁵; BUB 1 (wie Anm. 14) Nr. 113; LECHNER, Gründungsgeschichte (wie Anm. 11) 29.

⁶³) Siehe auch FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 357.

⁶⁴) BUB 1 (wie Anm. 14) Nr. 113; LECHNER, Gründungsgeschichte (wie Anm. 11) 28 f.

In den auf dem Lande liegenden Besitzungen richteten die Schotten nun Grundherrschaften ein oder stellten Seelsorger, in Pulkau gründeten sie in weiterer Folge auch eine überregional ausstrahlende Pfarrschule.⁶⁵ Es ist hier nicht weiter auf die Bedeutung des Klosters für die bäuerliche Bevölkerung vor Ort einzugehen, im konkreten Fall und umgelegt auf unsere Fragestellung sei aber festgehalten, dass mit dem Schottenkloster eine im Zentrum liegende Institution geschaffen worden ist, die ein nicht unwesentlicher Faktor der Verflechtung Wiens und des übrigen Herzogtums wurde.

Die Residenzwerdung Wiens zeitigte auf die Herrschaftsstruktur in der unmittelbaren Umgebung vielleicht weitere Folgen. So wurde vor kurzem gut begründet vermutet, dass der 1165/85 im Umfeld babenbergischer Ministerialen genannte Konrad von Ried nach Ried am Riederberg zu lokalisieren ist.⁶⁶ Konrad tritt genau dann in den Quellen auf, als die auf Tulbing sitzenden Ministerialen entweder ausgestorben sind oder an Bedeutung verloren haben.⁶⁷ Die Errichtung der Burg Ried könnte demnach im Zusammenhang mit dem Verschwinden der Tulbinger stehen, die Wahl des Ortes aber dürfte mit dem vermutlichen Bedeutungsgewinn des Verkehrsweges über den Riederberg⁶⁸ infolge der Residenzwerdung Wiens zu tun haben.⁶⁹

Ob sich weitere Verschiebungen in der Herrschaftsstruktur im Zuge dieser Entwicklung ergeben haben, ist schwer zu beantworten, zumal die Herrschaftsgründungen um Wien kaum näher zu datieren sind. Jedenfalls finden sich seit 1150 zunehmend Nachrichten über eine sich ändernde Besitzstruktur in der Wiener Umgebung infolge der nun einsetzenden Weingartenerwerbungen von Bürgern und städtischen Juden.⁷⁰

Eine weitere Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist die nach der Bedeutung des in Wien sitzenden Adels für das Umland. Vorauszuschicken ist, dass sich erste nach Wien genannte Adelige um 1135 und damit vergleichsweise spät nachweisen lassen, dann aber innerhalb eines kurzen Zeitraums in überaus großer Zahl. Unter diesen ist ein *fidelis* Isenrich von Wien bemerkenswert,⁷¹ der mit einem

⁶⁵) Roman ZEHETMAYER, Das Urbar des Grafen Burkhard III. von Hardegg aus dem Jahre 1363. Mit einer Einleitung zur Struktur der Grafschaft Hardegg im 14. Jahrhundert = FRA III/15 (Wien-Köln-Weimar 2001) 105.

⁶⁶) Günter MARIAN, Studien zum mittelalterlichen Adel im Tullnerfeld = FoLKNÖ 39 (St. Pölten 2017) 338 f.; NÖUB 3 (wie Anm. 6) Nr. 18² (1165/72), Nr. 18³ (1177 nach I 15); FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 564 (1172/85).

⁶⁷) MARIAN, Studien (wie Anm. 66) 339.

⁶⁸) Peter CSENDES, Die Straßen Niederösterreichs im Früh- und Hochmittelalter = Dissertationen der Universität Wien 33 (Wien 1969) 239.

⁶⁹) MARIAN, Studien (wie Anm. 66) 339.

⁷⁰) Etwa SUB 1 (wie Anm. 41) 815 Nr. 88a; BUB 4/1 (wie Anm. 12) Nr. 928, Nr. 931; Klaus LOHRMANN, Die Besitzgeschichte des Wiener Raumes vom Ausgang des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. In: Studien zur Geschichte Wiens im Mittelalter. Hrsg. Peter CSENDES = JbVGStW 35 (1979) 38–77, hier 74.

⁷¹) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 5³³ (1147/60).

Isenrich von Simmering in Verbindung zu bringen sein dürfte,⁷² dessen Familie wohl auch ein Rudolf von Simmering bzw. Rudolf von Wien zuzuordnen ist.⁷³ Weiter anzuführen wäre ein Elbiwin, also Albuin, von Wien, der einen Sohn oder engen Verwandten namens Rudolf⁷⁴ hatte und damit vielleicht ebenfalls mit der Familie zu tun hat. Albuin von Wien wiederum ist gesichert mit einem Albuin von Als gleichzusetzen, weil beide einen Sohn Rüdiger aufweisen.⁷⁵

Um 1140 wird ein Herbord von Wien genannt,⁷⁶ den Maximilian Weltin mit Herbord von Gumpendorf und Herbord von Gars gleichgesetzt und damit als Angehörigen der Kuenringersippe ausgewiesen hat.⁷⁷ Herbord verfügte damals demnach über sowohl einen Sitz in Wien als auch im benachbarten Gumpendorf. Ihm und damit den Kuenringern wurde die Funktion von Stadtministerialen und eine dominierende Stellung in Wien zugeschrieben.⁷⁸ Welche Rolle Herbord hier aber tatsächlich gespielt hat, ist angesichts der nur singulären Wien-Nennung schwer zu sagen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass er bereits vor 1150 offenbar keinerlei Interessen mehr am Wiener Raum hatte, sondern einen neuen Sitz in Ober-Rußbach errichtet und etwa zeitgleich sein Sohn Besitz um Wien abgestoßen hat.⁷⁹ Dies spräche gegen eine starke herrschaftliche Verankerung der Kuenringer in Wien. Schwer einzuordnen sind ein Hugo von Wien,⁸⁰ der möglicherweise mit Hugo von Mannswörth⁸¹ zu

⁷²) NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. (+) 22⁵ (1136; hier unter Edelfreien), Nr. 22⁶; FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 498 (vor 1136; hier unter Ministerialen). Dass es sowohl einen edelfreien als auch einen ministerialischen Isenrich von Simmering gegeben hat, scheint unwahrscheinlich zu sein, so dass in einer der beiden Zeugenlisten die Zuordnung nicht passen dürfte.

⁷³) Dafür spricht auch, dass ein Eppo, also Eberhard, von Wien sowohl neben Isenrich von Simmering als auch neben einem Rudolf von Simmering in Zeugenlisten aufscheint; FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 105, Nr. 498 (vor 1136); siehe auch ebd. Nr. 457. Zu Eppo/Eberhard siehe auch Karl LECHNER, Die Babenberger. Markgrafen und Herzoge von Österreich 976–1246 = Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 23 (Wien-Köln-Graz 1976) 392 Note 65; dagegen wohl zu Unrecht LOHRMANN, Besitzgeschichte (wie Anm. 70) 74; ebd. 73 mit weiteren Überlegungen zu Eppo, die freilich vielleicht noch einmal überdacht werden sollten; siehe zu Eppo auch unten Anm. 83. Ein zusätzliches Indiz für eine Verbindung der in Simmering und Wien sitzenden Familien wäre die Nennung eines in der Edition des Klosterneuburger Traditionskodex genannten Eberhard von Simmering gewesen, doch zeigt ein Blick in das Original, dass es Eber von Grinzing heißen muss; siehe FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 134 (mit seinem Sohn Konrad); vgl. LOHRMANN u. OPLL, Regesten (wie Anm. 57) Nr. 27.

⁷⁴) Das geht aus den Zeugenreihen von NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 5³¹ („Elbiwin et eius filius Rödiger“) und Nr. 5³³ („Elbiwin de Wiene, Rödolf, Rödiger“) hervor.

⁷⁵) Siehe oben Anm. 73; NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 5³⁰, Nr. 5³⁵. Dieser Rüdiger folgte seinem Vater in Als und wird 1171 als Inhaber des dortigen Sitzes gemeinsam mit seinem Bruder Reinbert genannt. Die Familie muss eine gewisse Bedeutung sowohl in Wien als auch in der unmittelbaren Umgebung aufgewiesen haben, worauf auch die Teilnahme bei einer landesweiten Versammlung weist; siehe oben Anm. 28.

⁷⁶) FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 640; BUB 4/1 (wie Anm. 12) Nr. 727.

⁷⁷) WELTIN, Landesfürst (wie Anm. 1) 527.

⁷⁸) WELTIN, Landesfürst (wie Anm. 1) 527.

⁷⁹) FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 357; MARIAN, Studien (wie Anm. 66) 233–236.

⁸⁰) FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 457.

⁸¹) Hugo von Mannswörth war Bruder des Klerikers Sigloh von Stadlau; NÖUB 2 (wie Anm. 5) Nrr. 5³¹, 5³².

tun hat, und ein Siegfried von Wien, der mit Siegfried von Meidling gleichgesetzt werden könnte.⁸² Eppo von Wien wiederum ist vielleicht mit Eppo von Nussdorf identisch.⁸³

Wie auch immer: So oder so zeigt der häufiger vorkommende Besitz von Herrschaftssitzen und Grundherrschaften sowohl in als auch knapp außerhalb der Stadt die engen Verflechtungen einiger Adelsfamilien Wiens mit der unmittelbaren Umgebung. Freilich waren solche Konstellationen keine Spezifika des Wiener Raums, wenngleich hier verhältnismäßig häufig anzutreffen. Mit diesen Adelsfamilien lässt sich jedenfalls ein weiterer Aspekt der Verzahnung zwischen Wien und dem Umland etwas konkreter fassen. Auch werden Personen greifbar, die wegen ihrer knapp außerhalb Wiens liegenden Grundherrschaften und ihrer Stellung in der Stadt vielleicht bei der Versorgung der aufstrebenden Residenz eine Rolle gespielt haben.⁸⁴

Conclusio

Abschließend sei noch einmal an die eingangs gestellte Frage erinnert, die da lautete, welche Auswirkungen die Entwicklung Wiens zur „Residenz“ auf die Umgebung bzw. den Rest des Herzogtums gezeitigt hat. – Die Quellenlage ließ nur punktuelle Einsichten und indirekte Schlüsse zu und erlaubte kaum Antworten auf elementare Fragen wie nach dem Zuzug von Bewohnern des flachen Landes oder nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die die Residenzwerdung den Bewohnern des Umlandes bot. Ein wenig besser ließen sich die Folgen lediglich auf die Südbahngegend erkennen, wo die Forcierung Fischaus durch die Otakare, der Ausbau der Infrastruktur entlang der Fernhandelsstraße, die markanten Besitzumschichtungen und indirekt auch die Gründung der Wiener Neustadt mehr oder weniger mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Wiens zu tun haben.

Die langfristigen Aufenthalte des Herzogs in Wien waren eine wichtige Voraussetzung für die Formierung eines Hofes und den Ausbau einer zentralen Ämterorganisation. Dies und die markante Zunahme an Landtaidingen in Wien nach 1150 änderten die Verfassungsstruktur des Herzogtums und wichtige Parameter für den

⁸²⁾ FRA II/4 (wie Anm. 14) Nr. 206, Nr. 457.

⁸³⁾ Klaus LOHRMANN, Das Werden von Stadt und städtischer Gesellschaft. In: Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529). Hrsg. Peter CSENDES u. Ferdinand OPL (Wien-Köln-Weimar 2001) 247–290, hier 255; siehe zu Eppo auch oben Anm. 73.

⁸⁴⁾ Eine andere Frage ist, ob diese außerhalb sitzenden Adeligen erst nach der Residenzwerdung auch innerhalb Wiens einen Sitz errichtet haben. Leider sind die zeitlichen Einordnungen allesamt zu ungenau, um hier zu einer gesicherten Aussage zu kommen. Es spricht aber mehr dafür, dass dies nicht der Fall war, sondern diese Familien bzw. Familienverbände bereits vor 1150 hier und dort über eine Herrschaft verfügten. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts kam es zu keiner signifikanten Zunahme von in und um Wien herrschaftlich verankerten Adeligen, aber auch zu keiner schlagartigen Verdrängung durch das aufstrebende Bürgertum; siehe die Belege in LOHRMANN u. OPL, Regesten (wie Anm. 57).

Landesadel nachhaltig. Weiter konnten mit den Hofkaplänen, dem Schottenkloster oder einigen Adelligen Faktoren der Verflechtung zwischen Wien und dem Umland festgestellt werden, die dessen Entwicklung nicht unwesentlich geprägt hatten. Es hat sich gezeigt, dass die Residenzwerdung Wiens die Struktur und Ausrichtung des übrigen Herzogtums zwar in unterschiedlicher Intensität und in unterschiedlicher Art und Weise, insgesamt gesehen aber nicht unerheblich beeinflusst hatte.